



POLITISCHER KURZBERICHT / UKRAINE

Führungslos – konzeptlos – ratlos Ist die Volksunion Nascha Ukraina am Ende?

von Ralf Wachsmuth und André Drewelowsky,
Außenstelle Kiew

Kiew, 25. Oktober 2006

Es hat in der Geschichte der Ukraine wohl noch keinen kürzeren und ergebnisloseren Parteitag gegeben als den von Nascha Ukraina am vergangenen Samstag. Nach knapp 50 Minuten wurden mehrere Tausend Delegierte, die sich mit PKW, Bus und Bahn aus allen Teilen der Ukraine auf den Weg nach Kiew begeben hatten, vom Parteiführer Roman Bessmertny wieder unverrichteter Dinge nach Hause geschickt.

Enttäuschte Erwartungen

Die Delegierten waren mit großen Hoffnungen und Erwartungen nach Kiew gereist. Sie wollten endlich – sieben Monate nach der für Nascha Ukraina enttäuschenden Parlamentswahl – von ihrer Parteiführung wissen, in welche Richtung sich die Partei bewegen wird und welches Führungsteam die Richtung bestimmen soll. Die Partei „Volksunion Nascha Ukraina“ (VUNU) war erst im März letzten Jahres als ‚Partei des Präsidenten‘ ins Leben gerufen worden und mit dem Anspruch gestartet, die Reformvorstellungen des Präsidenten im Parlament in praktische Politik umzusetzen. Die hochgesteckten Ziele wurden weder unter Timoschenko noch unter Jechanurow erreicht. Die sich dazu gesellenden innerparteilichen Streitigkeiten haben die Partei an den Rand des Abgrunds geführt und den Geduldsfaden des Präsidenten reißen lassen.

Präsident Juschtschenko bekennt sich erneut zu Nascha Ukraina

Selbst Präsident Juschtschenko hatte sich seit dem Spätherbst 2005, als über die Wahllisten zur Parlamentswahl diskutiert wurde und er

seine Ohnmacht gegenüber dem übermächtigen Einfluss der ‚lieben Freunde‘ in der Partei zur Kenntnis nehmen musste, zunehmend von der Partei distanziert. Das ging so weit, dass er nach dem Scheitern der Verhandlungen zur Bildung einer breiten Koalition mit der Partei der Regionen über seinen Pressedienst vor gut zwei Wochen die Ankündigung verbreiten ließ, er wolle seinen Ehrenvorsitz in der Partei niederlegen. Juschtschenko aber blieb seiner berühmt-berühmten Linie treu, innerhalb kürzester Zeit eine radikale Kehrtwendung zu vollziehen. Zur großen Überraschung und Freude der Delegierten erschien er auf dem Parteitag und hielt eine für ihn bemerkenswert kurze, akzentuierte und nicht an Kritik an der Führung von Nascha Ukraina sparende Rede. Er sprach ausdrücklich von ‚unserer Partei Nascha Ukraina‘. Auf dieses Bekenntnis hatten die Delegierten schon seit vielen Monaten gewartet, und es wurde mit großer Erleichterung zur Kenntnis genommen. Juschtschenko scheute sich auch nicht, direkt und zwischen den Zeilen einige Missstände innerhalb der Partei beim Namen zu nennen (s.u.). Einen Ausweg aus der Krise konnte oder wollte er zu diesem Zeitpunkt nicht aufzeigen. Als ersten Schritt zur Lösung der innerparteilichen Probleme schlug er die Bildung von Arbeitsgruppen vor, die Vorschläge für eine umfassende Reform der Partei erarbeiten und einem weiteren Parteitag in drei Wochen zur Diskussion vorlegen sollen.

Im allgemeinpolitischen Teil beschränkte sich Juschtschenko auf die Wiederholung seiner allseits bekannten Lieblingsthemen: seine Abneigung gegen jede Form von Föderalismus und sein Bekenntnis zur ukrainischen Sprache als Amtssprache. Er warb für die europäische und euro-atlantische Integration der Ukraine und sprach von der Bedeutung der Schaffung einer einheitlichen ukrainischen Kirche. Weiterhin, so der Präsident, habe die Konsolidierung der ukrainischen Gesellschaft, also das Zusammenwachsen von Ost und West, höchste Priorität.

Juschtschenko ergreift die Flucht nach vorn

Über die konkreten Motive, die den Präsidenten zu diesem unerwarteten öffentlichen Auftritt

veranlasst haben könnten, lässt sich trefflich spekulieren. Es scheint sich der Eindruck zu verfestigen, dass Juschtschenko sich nach einer Phase der Distanz persönlich um die Geschicke der Partei kümmern will. Offenbar ist endlich

Präsident Viktor Juschtschenko übte auf dem 3. Parteitag der „Nascha Ukraina“ am 21.10.2006 harte Kritik an seiner Partei:

Kritik an der Parteiprogrammatik und -führung:

„Die Partei als politischer Organismus erlebt heute eine ernste innere Krise. Was ist geschehen? Nach den Präsidentschaftswahlen (Ende 2004 – Anmerk. d. Verfassers) ist es der Partei nicht gelungen, eine klare und deutliche Idee für ihre Tätigkeit zu erarbeiten, deren Umsetzung der Partei und ihren Verbündeten Erfolg bringen könnte... Die einzige Idee, die die Parteiführung als Beschwörung immer wieder wiederholte, war der Satz „Wir sind die Partei des Präsidenten!“ Ich weiß das. Ich weiß das auch hoch zu schätzen, meine Lieben. Aber ich will sagen: das ist zu wenig.“

Kritik am Parteaufbau:

„Die parteiliche Praxis der Rekrutierung der Personen, die politische oder administrative Ämter innehatten, wie z.B. Minister oder Abgeordnete oder andere hohe Beamte, führte dazu, dass Nascha Ukraina faktisch zu einem Instrument der Machtstrukturen geworden ist... In zahlreichen Gebieten existiert die Partei nur auf dem Papier... Ich will nicht, dass sich die Partei in eine Art geschlossene Aktiengesellschaft verwandelt, in der die Hauptaktionäre monopolhaft darüber beschließen können, was für die Partei erforderlich ist, und in der Realität ihre eigenen oder ihnen nahe liegenden Interessen wahrnehmen. Dafür sollen die Partei und in erster Linie ihre Führungsorgane Verantwortung tragen.“

bei ihm angekommen, dass seine Chancen auf eine Wiederwahl ohne eine schlagkräftige Partei im Rücken äußerst gering sind. Nach dem längst überfälligen personellen und organisatorischen Umbau in der Präsidentsverwaltung in den vergangenen Wochen war der Schritt zu einer personellen und inhaltlichen Neuausrichtung der Partei eine durchaus logische Folge. Die Tatsache, dass neben ihm auf dem Parteitag der neue Chef der Präsidentsabteilung Baloha und dessen Vertreter Jazenjuk Platz nahmen und Bessmertny das Geschehen abseits vom Präsidenten stehend verfolgte,

spricht für die These, dass der Kurs der Partei stärker vom Präsidentsamt bestimmt werden soll.

Auf der einen Seite war Juschtschenkos Erscheinen auf dem Parteitag ein überfälliger Schritt, ein Labsal für die geschundene Seele der Partei. Auf der anderen Seite gelang es ihm nicht, Aufbruchstimmung zu vermitteln oder konkrete Lösungsoptionen anzubieten. Juschtschenko wurde zwar nicht so begeistert gefei-



Rechts neben Staatspräsident Viktor Juschtschenko stehen Präsidentsamtchef Viktor Baloha und dessen erster Stellvertreter Arsenij Jazenjuk (linker roter Kreis). Die Sitzordnung des 3. Parteitages der Nascha Ukraina hatte eigentlich vorgesehen, dass Parteichef Roman Bessmertny neben Juschtschenko Platz nimmt. Bessmertny gehört aber offenbar nicht mehr zu den Favoriten Juschtschenkos. Im Kreis rechts die ‚lieben Freunde‘ Petro Poroschenko, Jewhen Tscherwonenko, Roman Swarytsch und Mykola Martynenko.

ert wie noch im vergangenen Jahr, seine Präsenz tat den Delegierten aber sichtlich wohl. Seine kritischen Anmerkungen zur innerparteilichen Situation hätten die Initialzündung zu einer spannenden Diskussion zwischen den Delegierten und der Parteispitze sein können.

Abruptes Ende nach fünfzig Minuten

Hätten, wurden aber nicht. Nach einem kurzen Zwiegespräch zwischen Juschtschenko und Bessmertny unmittelbar nach der Rede des Präsidenten ergriff der Parteivorsitzende das Mikrophon, erklärte eine dreiwöchige Unterbrechung des Parteitages und erstickte damit jede Diskussion im Keim. Die aufmunternde Wirkung der Rede des Präsidenten war somit nur von kurzer Dauer.

Die Delegierten standen minutenlang unter Schock und konnten die Vertagung nicht fassen. Danach gab es einige Minuten lang

einen kurzen Anflug von Protest: Vereinzelte „Schande, Schande“- und „Kateryntschuk, Kateryntschuk“-Rufe tönnten durch den Saal. Aber auch ein sichtlich überraschter Kateryntschuk zog es vor, den Kongresssaal zu verlassen und den Delegierten nicht das abrupte und, wie es scheint, spontan und auf Initiative des Präsidenten erfolgte Ende des Kongresses zu erklären.

Zur Verwunderung der wenigen westlichen Beobachter, die fassungslos das plötzliche Ende zur Kenntnis nahmen, stieß das Verhalten von Bessmertny und des Präsidenten bei vielen Delegierten auf Verständnis: „Alles normal.“ „Es hätte die Gefahr einer Spaltung der Partei bestanden.“ Und schließlich: „Es war der Präsident, der eine Vertagung angedeutet hatte. Daher müssen wir seinem Rat folgen.“

Oligarchen regieren die Parteien

Nascha Ukraina, so die wenig tröstliche Erkenntnis, ist kein Einzelfall. Die meisten ukrainischen Parteien – zumindest die im Parlament vertretenen – sind noch weit von europäischen Standards entfernt. Programme spielen nur eine untergeordnete Rolle. Fast alle politischen Parteien sind durch eine gering entwickelte Kommunikationsfähigkeit, starke Personalisierung, einen extremen Hang zum Zentralismus, mangelnde innerparteiliche Demokratie und Desinteresse an der Förderung des politischen Nachwuchses gekennzeichnet. Da die staatliche Parteienfinanzierung unzureichend ist, unterliegen sie dem Zugriff finanzstarker Sponsoren, die sie fest im Griff haben und ihren Kurs bestimmen.

Zur Zeit hängt Nascha Ukraina am Tropf von Petro Poroschenko und anderen skandalbehafteten ‚lieben Freunden‘ aus der Businesswelt, die die Partei als Mittel zur Vermehrung des persönlichen Einflusses betrachten. Vor dem Einfluss der Finanzkreise musste bisher sogar ein Juschtschenko kapitulieren. Spät – hoffentlich nicht zu spät – hat er den Kampf aufgenommen. Ihm wird es kaum gelingen, den Teufelskreis zu durchbrechen und den Einfluss der Finanzkreise einzuschränken. Eher wahrscheinlich ist ein Austausch der finanziellen Förderer. Mit der Ernennung des Donezker Milliardärs Vitalij Hajduk, eines früheren Weggefährten von Premierminister Januko-

wytsch und Rinat Achmetow MP (Milliardär, Partei der Regionen) und Mitbesitzer des Wirtschaftsimperiums „Industrial Union of Donbass (IUD)“, zum Sekretär des einflussreichen Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrats steht ihm ein alternativer Geldgeber bereits zur Seite, der sich auch des Wohlwollens der Partei der Regionen erfreut. Weitere Vertreter des IUD in unmittelbarer Nähe des Präsidenten sind der erste stellv. Leiter der Präsidentschaftsverwaltung und ehemalige Wirtschaftsminister Arsenij Jazenjuk sowie der europakritische ehemalige stellv. Außenminister (unter Präsident Kutschma) Oleksandr Tschalyj und einer seiner Topberater Oleksandr Sintschenko.

Die in der Partei höchst unbeliebten, aber einflussreichen ehemaligen engen Juschtschenko-Vertrauten Poroschenko, Tretjakow u.a. werden es sich gut überlegen, sich auf einen Machtkampf mit dem Präsidenten einzulassen, der bei den Parteimitgliedern immer noch großen Rückhalt hat. Mit den Finanzquellen der ostukrainischen Oligarchen und den personellen Alternativen in seiner engsten Umgebung im Rücken hat der Präsident Trümpfe in der Hand, die ihn in die Lage versetzen, die Parteiführung von Nascha Ukraina unter Druck zu setzen und die Partei nach seinen Vorstellungen zu formen.

Sollte sich der Präsident durchsetzen und die bisher dominierenden Kräfte an den Rand drängen – und die Chancen dafür stehen nicht schlecht –, müsste es der Partei gelingen, sich wieder aus dem Umfragetief heraus zu arbeiten und wieder zu einem ernsthaften Konkurrenten zum Block Julia Timoschenko und zu einem potentiellen Partner für die Partei der Regionen zu werden. Das sinnvolle Ziel, doch noch eine Einigung mit der Partei der Regionen zu erreichen, hat Juschtschenko noch nicht aufgegeben. Kaum zu glauben: Aber noch ist Nascha Ukraina nicht verloren.

Konrad-Adenauer-Stiftung, Außenstelle Kiew

Verantwortlich: Ralf Wachsmuth

Mitarbeit: André Drewelowsky

wul. Schowkowschtschna 10/4, 01021 Kiew / Ukraine

e-mail: konrad@adenauer.kiev.ua, Internet:

www.kas.de/Ukraine